



»*UBI EUROPA, IBI PATRIA*«
ODER EIN KONTINENT IN UNSERER SEELE

Es gibt auf dem Erdball eine Gegend, die,
vom Menschen her gesehen, sich zutiefst
von allen anderen unterscheidet. In der Ordnung der Macht
und in der Ordnung der exakten Erkenntnis
wiegt Europa viel schwerer als der übrige Erdball,
oder besser gesagt: Es ist nicht Europa, das den Sieg davonträgt,
sondern der europäische Geist, zu dessen Furcht erregenden
Schöpfungen Amerika gehört.«

Paul Valéry

WIR EUROPÄER

Haben wir noch alle Tassen im Schrank? Da bellt ein amerikanischer Minister wüste Beleidigungen über den Atlantik – und was tun wir? Anstatt ihn daran zu erinnern, dass sein großes Amerika nur ein Ableger eben jenes alten Europas ist, das er so übel beschimpft, knallen wir die Hacken zusammen und fragen, womit wir zu Diensten sein dürfen.

Haben wir noch alle Tassen im Schrank? Da sagen uns fundamentalistische Fanatiker den Kampf an, weil wir in ihren Augen »Ungläubige« sind – und was tun wir? Anstatt sie zur Rede zu stellen, entschuldigen wir uns für unsere Aufklärung, weil diese sie angeblich zu ihren Verbrechen provoziert.

Haben wir noch alle Tassen im Schrank? Da raunen selbsternannte Gurus dunkle Worte vor sich hin oder malen rätselhafte Zeichen auf Seidenpapier – und was tun wir? Anstatt mal wieder in die »Zauberflöte« oder in »Macbeth« zu gehen, üben wir in Volkshochschulkursen das heilige »Om« und richten unsere Wohnungen nach Feng-Shui-Prinzipien ein.



KONTINENTALE WIDERSPRÜCHE

Was sind wir Europäer für Menschen? Während andere Kulturen ihre Identität bis aufs Blut verteidigen, manche sogar versuchen, der ganzen Welt ihren Stempel aufzudrücken, zeigen wir so wenig Profil, dass man nicht mal Witze über uns machen kann. Schließlich setzt jede Karikatur ein Mindestmaß an Kontur voraus.

Dabei haben wir nicht den geringsten Grund, uns vor anderen Kulturen zu verstecken. Immerhin haben wir Himmel und Erde entdeckt, das Universum und die Kontinente der Welt. Wir haben die Demokratie und den Rechtsstaat erfunden, den Humanismus und die Menschenrechte, die Gleichheit von Mann und Frau, die Evolution und die Entropie, den Leistungssport und die soziale Marktwirtschaft, die perspektivische Malerei und den Goldenen Schnitt, die Polyphonie und die Popmusik, das Absolute und die Relativitätstheorie. Ja, wir haben es sogar geschafft, das Papsttum und die Reformation, die Mystik und die Aufklärung, den wissenschaftlichen Gottesbeweis und den wissenschaftlichen Atheismus hervor- und unter einen Hut zu bringen.

Bräute die Welt also eine europäische Leitkultur? Natürlich nicht, so wenig wie eine amerikanische oder arabische oder chinesische oder australische. Wenn jemand eine europäische Leitkultur braucht, dann höchstens wir Europäer. Denn was immer wir vollbracht haben – wir haben fast immer zugleich auch das Gegenteil vollbracht. Mit der fixen Idee, uns die Erde untertan zu machen, haben wir Weltreiche erbaut und Weltreiche zerstört. Unser Machtbarkeitswahn hat Wunderwerke der Technik ermöglicht und zugleich die Natur ruiniert. Unser Glaube an den Heiligen Geist hat zu den herrlichsten Abstraktionen von Philosophie und Mathematik geführt, doch in unserer Sucht, die Welt rational zu durchdringen, haben wir uns von den idealistischsten Ideen zu den idiotischsten Ideologien verstiegen: Nahezu alle »Ismen« dieser Welt entstammen dem europäischen Geist, und die haben bekanntlich mehr Schaden als Nutzen angerichtet.

Nein, wir halten uns nicht für vollkommener als andere Kulturen. Im Gegenteil. Wir sind problematisch, wir sind schwierig, wir sind kom-



pliziert – vor allem sind wir widersprüchlich. Aber das ist nicht unsere Schwäche, sondern unsere Stärke. Denn alles, was wir Europäer je zustande gebracht haben, verdanken wir unserer inneren Widersprüchlichkeit, dem ewigen Zwiespalt in uns selbst, dem ständigen Hin und Her von Meinung und Gegenmeinung, von Idee und Gegenidee, von These und Antithese.

PIAZZA EUROPA

Alle suchen nach Werten, dabei sind sie längst da. Sie werden in Europa buchstäblich zu Markte getragen – seit über zweitausend Jahren.

Den Anfang machte Sokrates. Wenn er nicht mehr weiterwusste, setzte er sich auf den Marktplatz seiner Heimatstadt Athen und sprach Passanten an, um sie in ein Gespräch zu verwickeln. Was ist Wahrheit? Was ist Gerechtigkeit? Was ist das Gute?, wollte er wissen, um im Dialog mit oft wildfremden Menschen Antworten auf seine Fragen zu finden. In diesem Wechselspiel von Gedanken entstand eine Denkform, die wir Dialektik nennen, das Prinzip von Rede und Gegenrede, auf dem nicht nur die europäische Philosophie beruht, sondern in der zugleich die ganze europäische Lebensart ihren besonderen Ausdruck findet.

Diese dialektische Kultur hat in Europa ihren natürlichen Ort. Verglichen mit anderen Kontinenten ist unser Erdteil ja nichts anderes als ein etwas groß geratener Marktplatz. Nirgendwo sonst auf der Welt drängen sich so viele Völker und Kulturen auf einem so eng begrenzten Raum. Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden begegnen sich auf dieser Piazza die unterschiedlichsten Menschen mit den unterschiedlichsten Meinungen, stets voller Neugier darauf, in der kontroverse die allzu engen Grenzen ihrer geografischen und gedanklichen Provinzen zu überschreiten. Zusammen haben sie eine Kultur der Gegensätze geschaffen, eine Kultur der produktiven Spannungen, die bis heute unsere Eigenart bestimmt.



»UBI EUROPA, IBI PATRIA«

16

EIN KONTINENT IN UNSERER SEELE

Europa bedeutet größte Vielfalt auf engstem Raum. Diese Erfahrung bestärkt uns nicht nur jede Urlaubsreise, sondern auch ein Blick in unsere Seelen: Alles, was uns verbindet, sind unsere Gegensätze. Sie machen unsere Einmaligkeit aus, die uns von anderen Kulturen unterscheidet.

Wir Europäer sind immer zweierlei zugleich: Wir verkörpern eine Position und zur gleichen Zeit auch deren Gegenteil. Wir sind Gottsucher und Agnostiker, Hedonisten und Asketen, Selbstverwirklicher und Selbstverleugner – und finden das auch noch normal. Wir preisen den Gleichheitsgrundsatz und verlangen nach Eliten. Wir bauen auf den Fortschritt und trauen ihm keinen Schritt über den Weg. Wir sind sexbesseren und triefen vor Nächstenliebe. Wir sind offen für das Fremde und provinziell bis zum Faschismus. Wir sind wirklichkeitsfremde Phantasten und knallharte Realisten. Und vor allem sind wir unendlich neugierig und zutiefst skeptisch in ein und derselben Person.

Dieses widerspruchsvolle Wesen begegnet uns auf Schritt und Tritt: in Deutschland und Luxemburg genauso wie in England und Frankreich, in Italien oder Dänemark, Rumänien oder Portugal. Vor allem aber begegnet es uns in der eigenen Wohnung: im eigenen Spiegel, am eigenen Arbeitsplatz, im eigenen Bett.

Wenn wir uns in Europa zu Hause fühlen, dann aus einem einfachen Grund: weil wir Europa in uns tragen, in unseren Herzen und Seelen und DNA-Ketten. In den trivialsten Lebensvollzügen – beim Frühstück, beim Fußball, beim Streit mit dem Lebenspartner – überall können wir dieses Europa in uns entdecken, und mit ihm den Europäer: in Gestalt des streitbaren Friedenspostels oder des intellektuellen Erotomanen, des arbeitswütigen Müßiggängers oder des toleranten Prinzipienreiters, je nach Tagesform. Denn was immer wir denken oder tun, was immer wir hoffen oder wünschen – überall ist der europäische Geist längst in uns am Werke. Seine Werte prägen uns und unser Verhalten wie die Gene unseres biologischen Erbguts.

17

»UBI EUROPA, IBI PATRIA«



TERRA INCOGNITA

Warum verzweifeln wir so lustvoll am Rätsel der Liebe? Warum können wir nicht aufhören, nach dem Sinn des Lebens zu fragen? Warum müssen wir uns immer wieder quälen, um glücklich zu sein? Warum empfinden wir das Recht so oft als ungerecht? Warum suchen wir sogar noch als Atheisten nach Gott?

Warum wir wurden, wie wir sind, erfahren wir in der Geschichte des europäischen Geistes: bei Plato und Stephen Hawking, bei Augustinus und Giacomo Casanova, bei Goethe und bei den Beatles. Ihren Zeugnissen gelten die Entdeckungstouren dieses Buches: quer durch die Epochen und Nationen, quer durch Mythologie und Philosophie, Literatur und Theologie, Folklore und Popkultur. Eine Expedition durch den abendländischen Wertekosmos und zweieinhalb Jahrtausende Ideengeschichte mit dem Ziel, uns mit jeder Etappe ein Stückchen weiter auf die eigene Pelle zu rücken.

Dabei haben wir natürlich alles falsch gemacht. Statt zwanzig Kapitel hätten es vielleicht auch fünfzehn oder fünfundzwanzig sein können. Auch die Gegensatzpaare selbst, mit denen wir die Kapitel strukturieren, hätten andere vermutlich anders gebildet. Und schließlich ist die Auswahl der Autoren und Texte, mit denen wir jedes Kapitel illustrieren, hoffnungslos subjektiv – von einzelnen Thesen und Interpretationen ganz zu schweigen.

Aber gehört Subjektivität nicht auch zu den genuin europäischen Werten? Zumindest dann, wenn sie sich, in Gestalt von These und Antithese, um größtmögliche Objektivität bemüht?

RAUS AUS DER UNEIGENTLICHKEIT!

Dieses Buch ist Reiseführer und Lesebuch zugleich, eine Sammlung von Essays und eine Anthologie, die herausragende Zeugnisse der europäischen Geistesgeschichte in sich vereint. Sie geben uns die Möglichkeit, unsere Werte und deren Bedeutung für unser Leben zu überprüfen.



Was sind unsere besonderen Werte? Was und wie viel sind diese Werte uns wert? Sind wir bereit, für ihren Bestand und Erhalt Steuern zu bezahlen? Unsere Freizeit zu opfern? Unsere Partner zu wechseln? Hohn und Spott zu ertragen? Auf materielle Vorteile zu verzichten? In den Krieg zu ziehen? Unser Leben einzusetzen?

Ein Wesensmerkmal der europäischen Kultur ist ihre Offenheit für andere Kulturen. Wenn wir diese Offenheit verlieren, verlieren wir zugleich ein Stück unserer Identität. Doch müssen wir uns darum selbst verleugnen? Bei allen Vorzügen, die unsere Offenheit bietet, hat sie, in einer Art sprachlicher Subkultur, zu einem fragwürdigen Jargon der Uneigentlichkeit geführt. Zu »eigentlichen« Bekenntnissen ringen wir uns höchstens noch durch, wenn es um Antisemitismus oder Kinderpornografie geht – andere Bekenntnisse empfinden wir als lächerlich oder peinlich. Aber verdient nicht auch unsere Kultur ein Bekenntnis?

Europa ist mehr als eine Vereinigung von Ländern und Organisationen. Europa ist ein Wertekosmos, eine bestimmte, in Jahrtausenden erprobte Art und Weise, die Welt zu begreifen und zu verändern – in Richtung auf ein Leben, das den Menschen als Alpha und Omega begreift, als Ausgang und Ziel allen Denkens und Handelns. Ein System von Werten, die das Leben nach unserem Empfinden erst wirklich lebenswert machen.

Dieser Kultur können wir vielleicht nur treu bleiben, indem wir gelegentlich über ihren Schatten springen. Ja, wir bekennen uns zum Menschenrecht auf Freiheit – aber müssen wir darum wild gewordenen Cowboys die Steigbügel halten, wenn sie zu transatlantischen Kreuzzeugen in den Orient aufbrechen, anstatt auf die Überzeugungskraft des Wortes zu setzen? Ja, wir bekennen uns zur Toleranz – aber dürfen wir darum Intoleranz tolerieren, wenn Vertreter anderer Kulturen sie in unsere Kultur hineinragen wollen? Ja, wir bekennen uns zum Reichtum spiritueller Erfahrungen – aber müssen wir darum jeden esoterischen Unsinn mitmachen, der irgendwo auf Gottes weiter Welt gepredigt wird?

Darum raus aus der Uneigentlichkeit! Haben wir den Mut, uns zu unseren eigenen Werten zu bekennen! Nicht, um eine europäische



Leitkultur zu etablieren, sondern um unsere eigene Kultur im Zeichen der Globalisierung einem globalen Wettbewerb auszusetzen: einem Wettbewerb von Ideen und Lebensformen, der den Vergleich mit anderen Kulturen nicht scheut, sondern fördert, einem Wettbewerb, der Vielfalt und Identität gleichermaßen ermöglicht und erlaubt.

»Um die Werte leben«, so lautet die Empfehlung eines berühmten europäischen Dichters an die Kulturen dieser Welt. – Wer dieser Dichter war? Wer ihn sucht, wird ihn in diesem Buch finden.

Peter Prange

Tübingen, Ostern 2006